

Arthur Brian Krier

**Krankheit als Metapher in Christa Wolfs
Erzählung "Leibhaftig"**

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2004 GRIN Verlag
ISBN: 9783640213177

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/117909>

Arthur Brian Krier

**Krankheit als Metapher in Christa Wolfs Erzählung
"Leibhaftig"**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com



Krankheit als Metapher
in Christa Wolfs Erzählung „Leibhaftig“

Magisterarbeit

in der Philosophischen Fakultät II

der Friedrich–Alexander–Universität Erlangen–Nürnberg

vorgelegt von

Arthur Brian Krier

2.3.5.	Wechsel der Erzählperspektive	61
2.4.	Krankheit als Metapher?	64
2.4.1.	Reflexion der Protagonistin selbst über ihre Krankheit	64
2.4.2.	Subjektiv oder authentisch? Gesellschaft, Politik, Mensch	66
2.4.3.	Kernpunkt – das Eigentliche: der Mensch	69
2.4.4.	Krankheit – ein literarisches Instrument?	73
2.4.5.	Versuch über die Anwendung des Begriffs Metapher	75
2.5.	Bedeutung von Krankheit in "Leibhaftig"	78
2.5.1.	Bedeutung der Krankheit für die Protagonistin	78
2.5.2.	Krankheit als Symbol im außerliterarischen Sinn	80
2.6.	Psychosomatik in der Forschung und in "Leibhaftig"	84
2.6.1.	Überblick über den Ansatz in der Forschung	84
2.6.2.	Parallelen zu "Leibhaftig"	86
2.6.3.	Deutungsvergleich der speziellen Symptome	89
2.7.	Krankheit in früheren Werken Christa Wolfs	93
2.8.	Krankheit und Gesellschaft – Ausdruck kollektiver Probleme?	97
2.8.1.	Susan Sontag: „Krankheit als Metapher“	97
2.8.2.	Christa Wolf: „Krebs und Gesellschaft“	103
2.8.2.1.	Krankheit und Heilung – eins durch das andere	105
2.8.2.2.	Krebs als Ausdruck ‚natürlicher Schizophrenie‘	108
3.	<u>Schluss</u>	111
	Literaturverzeichnis	114

1. Einleitung

Christa Wolf wurde einmal aufgefordert, die Geschichte einer literarischen Arbeit zu erzählen. Sie sollte auf all das eingehen, was jenes beliebige Werk generierte, sollte darlegen, woher sie den Stoff für diese Arbeit nahm, welche Einflüsse verarbeitet wurden, und – so legt Wolf selbst diese Anfrage aus – offen legen, wo der autobiographische Kern in dieser Arbeit zu finden, was also erfunden und was erlebt worden ist.

Sie wurde dieser Anforderung bewusst nicht gerecht, statt dessen schrieb sie einen offenen Brief an ihren Auftraggeber, in welchem sie ihre Abweisung begründete. In diesem „Über Sinn und Unsinn von Naivität“¹ betitelten Schreiben von 1973 sind Wolfs Argumente neben ihrer Überzeugungskraft gleichfalls aufschlussgebend über ihre Motivation zum Schreiben selbst. So lehnt sie zum Beispiel jene Frage nach dem autobiographischen Gehalt mit dem „Hinweis ab, daß sich die Mühe des ‚Verarbeitens‘ nur lohnt, wenn sie nicht später durch leichtfertiges Ausplaudern zunichte gemacht wird.“²

Schreiben hat also für Christa Wolf den Zweck, Erlebtes zu verarbeiten. Ferner lässt sich aus ihrer Arbeit ableiten, dass es eine durchaus mehr oder minder gewichtige autobiographische Dominante in ihrer Literatur zu geben scheint, die allerdings nur und genau in der Form der jeweiligen Arbeit ihren Sinn erfüllt. Auf die Entstehung von Literatur und somit die Art und Weise sowie das Ziel der Umsetzung von biographischen Elementen bei Christa Wolf

¹ Christa Wolf: Über Sinn und Unsinn von Naivität. In: Christa Wolf: Die Dimension des Autors. Auswahl: Angela Drescher. Frankfurt am Main. 1990. (Im Folgenden: Dimension des Autors). Band 1. S. 42ff.

² Ebd., S. 45

werde ich unter 2.2. genauer eingehen. Hier soll nur verdeutlicht werden, dass man nicht umhin kommt, bei der Untersuchung eines Werkes von Christa Wolf, einen intensiven Blick auf ihr Leben zu werfen.

Wie sich zeigen wird, trifft dies bei der 2002 erschienenen Erzählung „Leibhaftig“³ in besonderem Maße zu. Jene Krankheit, die den äußeren Gegenstand der Erzählung bildet, musste die Autorin selbst im realen Leben in auffallend ähnlicher Weise überwinden. Allerdings werde ist es ebenso ein Ziel dieser Arbeit, zu klären, dass es nicht richtig ist, "Leibhaftig" schlicht als autobiographische Erzählung zu verstehen, so wie es der Tenor im Feuilleton vieler Zeitungen der Fall ist. Dazu sei nochmals auf den Punkt 2.2. verwiesen, unter welchem die Zusammenhänge von Biographie und Literatur bei Christa Wolf erläutert werden. Dann wird klar sein, dass die durchaus vorhandenen Übereinstimmungen *nicht* die zentralen Punkte ihres Werkes und speziell der vorliegenden Erzählung sind.

Die Tatsache aber, dass Wolf eben jene Erfahrung zum Gegenstand ihrer Erzählung macht, bildet einen grundlegenden Antrieb für meine Arbeit. Warum widmet sich Christa Wolf mit Mühe der Verarbeitung genau dieses Komplexes? Woher stammt die Motivation, gerade die Geschichte einer Krankheit literarisch zu verarbeiten? Oder genauer: warum bedarf gerade diese Erfahrung für Christa Wolf einer literarischen Verarbeitung?

„Leibhaftig“ ist nicht das erste Werk Wolfs, in welchem die Protagonistin krank ist und aus dieser Situation heraus eine Geschichte erzählt. In „Der geteilte Himmel“⁴ von 1963 erwacht Rita Seidel aus ihrer Ohnmacht in einem

³ Christa Wolf: Leibhaftig. München. 2002. (Im Folgenden: Leibhaftig)

⁴ Christa Wolf: Der geteilte Himmel. München. 2001.

Krankenhaus und erinnert sich an ihre Vergangenheit. Aber auch in „Moskauer Novelle“,⁵ „Nachdenken über Christa T.“,⁶ „Störfall“⁷ – die Aufzählung ist nicht vollständig – spielt Krankheit eine sehr wichtige Rolle. Im Rahmen dieser Arbeit werde ich mich jedoch hauptsächlich der Untersuchung von „Leibhaftig“ widmen. Dabei ist es mein Ziel zu zeigen, dass die leichtfertige Annahme, Christa Wolf verwende Krankheit als Metapher, falsch ist. Krankheit hat für die Protagonistin auf der Erzählebene eine symbolische Bedeutung und lenkt diese zu wichtigen Einsichten. Die Krankheit, mit der die Erzählerin zu kämpfen hat, ist Ausgangspunkt aller Entwicklung, sowohl auf der äußerlich-physischen, als auch auf der innerlich-geistigen Ebene. Ich meine, dass Christa Wolf eine sehr differenzierte Auffassung hat, mit welcher sie Krankheit eine wichtige Signalfunktion für den betroffenen Menschen zuspricht. Das Interesse an diesem Zusammenhang zwischen Krankheit und ihrer Bedeutungsfunktion für den Menschen stellt meiner Ansicht nach eine wichtige Motivation für die Schaffung von "Leibhaftig" dar.

Christa Wolf steht damit sehr im Geiste der Lehre der Psychosomatik, wie sie bereits Carl Gustav Jung vertrat. Demnach bedient sich die unbewusste Psyche des Menschen vieler Symbole,⁸ um der schwer fassbaren Komplexität ihrer selbst Ausdruck zu verleihen. Ein großer und bedeutsamer Bereich dieser Symbolik sind die vielfältigen Krankheitsbilder des Menschen. Die tiefergehende Erforschung dieses Gebietes erfolgt durch Thorwald Dethlefsen

⁵ Christa Wolf: Moskauer Novelle. In: Christa Wolf: Erzählungen 1960–1980. München. 2002.

⁶ Christa Wolf: Nachdenken über Christa T. München. 2002. (Im Folgenden: Christa T.)

⁷ Christa Wolf: Störfall. Nachrichten eines Tages. München. 2001.

⁸ C. G. Jung (Hrsg.): Der Mensch und seine Symbole. Düsseldorf. 1995.

und Ruediger Dahlke,⁹ deren Forschungsergebnisse mit der Bedeutung von Krankheit in Wolfs „Leibhaftig“ verglichen werden sollen.

Auf der Grundlage der angesprochenen psychosomatischen Theorien erachte ich es für sinnvoll, meiner Arbeit eine relativ ausführliche Darstellung der Biographie Christa Wolfs voranzustellen. Zahlreiche einschneidende Erfahrungen Wolfs führten dazu, dass die gegenseitige Beeinflussung von Subjekt und Gesellschaft zum Gegenstand vieler ihrer Werke wurde. Die Kenntnis über diese Erfahrungen ist entscheidend, um die Erzählung „Leibhaftig“ mit ihren Fragestellungen und Problemen verstehen zu können.

⁹ Thorwald Dethlefsen/Ruediger Dahlke: Krankheit als Weg. München. 2000. (Im Folgenden: KaW). *Sowie*: Ruediger Dahlke: Krankheit als Sprache der Seele. München. 1997. (Im Folgenden: SdS). *Sowie*: Ruediger Dahlke: Krankheit als Symbol. München. 2000. (Im Folgenden: KS)

2. Hauptteil

2.1. Aus dem Leben Christa Wolfs

2.1.1. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus

Christa Ihlenfeld wurde am 18. März 1929 in Landsberg a.d. Warthe, dem heute zu Polen gehörenden Gorzów Wielkopolski, geboren. Als sie im Jahre 1997 ihre Heimatstadt besuchte, sagte sie auf der Bühne des alten Stadttheaters, nachdem sie aus ihrem Roman „Kindheitsmuster“ gelesen hatte, sie habe sich nie wieder so zu Hause gefühlt, wie hier als Kind.¹⁰ Dort wuchs sie in der Behaglichkeit einer protestantischen, mittelständisch aufsteigenden Familie auf, in der alle stets darauf bedacht waren, „als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft nicht aufzufallen. Die dreißiger Jahre waren für sie die Friedensjahre und eine sorglose Zeit des Wohlstands.“¹¹ Ihren Vater, Otto Ihlenfeld, bezeichnet Christa Wolf rückblickend als sehr weichen Menschen, der 1933, mehr der Umstände halber und ohne eigenes Engagement, in die NSDAP hineinglitt. Kritische Stimmen über Hitler oder den Nationalsozialismus vernahm Christa Wolf in ihrer Kindheit so gut wie gar nicht. Dahingehende Äußerungen von ihrer Mutter gab es zwar vereinzelt, jedoch verstanden sich diese nicht als Zeichen von Zivilcourage oder geäußerter Kritik an der Politik der Zeit, sondern als Ausspruch der

¹⁰ Jörg Magenau: Christa Wolf. Eine Biographie. Berlin. 2002. (Im Folgenden: Magenau) S.18f.

¹¹ Ebd., S. 22